

**Zeitschrift:** SuchtMagazin  
**Herausgeber:** Infodrog  
**Band:** 35 (2009)  
**Heft:** 5

**Buchbesprechung:** Rezension

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

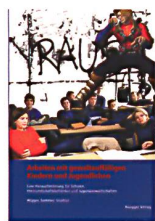
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Rezension: Arbeiten mit gewaltauffälligen Kindern und Jugendlichen

**Rezension zum Buch «Arbeiten mit gewaltauffälligen Kindern und Jugendlichen. Eine Herausforderung für Schulen, Vormundschaftsbehörden und Jugendanwaltschaften.», Annegret Wigger, Antje Sommer, Steve Stiehler (Hrsg.), 2009, Verlag Rüegger, Zürich. Ca. 200 Seiten.**

## Miryam Eser Davolio

Dr.phil.I., Erziehungswissenschaftlerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Fachhochschule Nordwestschweiz, Hochschule für Soziale Arbeit, Institut für Sozialplanung und Stadtentwicklung, Tel. +41 (0)61 337 27 60, miryam.eser@fhnw.ch, www.fhnw.ch



Die AutorInnen stellen in ihrer Studie als erstes die öffentliche Diskussion um Jugendgewalt sowie ihren Einfluss auf die Wahrnehmung und die Ursacheneinschätzung in den Fokus ihrer Betrachtungen. Die AutorInnen beleuchten in diesem Teil kritisch die Diskussion um die Forderung nach «Schaffung von Massnahmen», welche meist stärker von gesellschaftlichen Deutungen und politischen Parolen als von wissenschaftlichen Befunden geleitet ist. Im Rahmen einer internationalen Forschungsstudie (Daphne-Programm II<sup>1</sup>) werden im Rahmen einer Teilstudie (finanziert durch DoRe, SNF<sup>2</sup>) die Verhältnisse in drei Kantonen der Schweiz (BS, TG und SG) untersucht, und anhand von diesen die jeweiligen rechtlichen Rahmenbedingungen, Kompetenzen und Ressourcen auf Behördenseite ausgehend von deren unterschiedlichen Vorgehensweisen. Wichtig ist hier die Randbemerkung, wie wenig Einfluss-, Kontroll- und Einsprachemöglichkeit Eltern in die Verfahren haben, von den betroffenen Kindern und Jugendlichen selber schon gar nicht gesprochen. Ein weiteres wichtiges Faktum stellt die oftmals zeitliche Verzögerung der Reaktion auf Schul- und Behördenebene auf das gewaltauffällige Verhalten hin dar. Oder es wird eine umfassende Abklärung hinausgeschoben, weil ein Schulübertritt respektive -austritt bevorsteht. Zudem überschätzen Lehrpersonen oft ihre eigene Problemlösungskompetenz oder werden gar alleine gelassen, weshalb hier wertvolle Zeit ungenutzt verstreichen kann. Gerade das wäre aber zentral, denn eine zeitnahe Abklärung stellt einen wichtigen Faktor für eine erfolgreiche Hilfeplanung dar.

Ebenso bestehen Unterschiede zwischen systemisch orientierten Abklärungen, wo das gesamte Umfeld einbezogen wird, und psychoanalytisch orientierten, welche auf das Kind resp. auf den Jugendlichen fokussieren. Hier zeigt sich, dass die beiden ländlichen Kantone zu selten fundierte Abklärungen machen, da bei den Interventionen meist die Entlastung des Schul- oder Familiensystems im Vordergrund steht. Auch knappe finanzielle Ressourcen können hierbei eine Rolle spielen, gerade auch wenn es um die vorzeitige Beendigung einer Massnahme geht, ebenso wie das Vorhandensein freier Plätze in Sondereinrichtungen. Die Wirksamkeit und Nachhaltigkeit von umgesetzten Massnahmen wird bei den beteiligten Stellen kaum evaluiert, lediglich Negativfälle werden sichtbar.

Die Ausgangsbasis des zweiten Teils des Buches bilden Interviews mit betroffenen Jugendlichen mit dem Ziel, Wendepunkte im Unterstützungsprozess herauszuschälen. Hier zeigt sich, dass es zentral ist, wie eine Intervention von den Jugendlichen ge-

deutet wird – als Chance oder repressive Massnahme. Auf die repressive Deutung folgt meist eine kontraproduktive, eskalierende Interaktionsspirale zwischen den Professionellen und den betroffenen Jugendlichen sowie ihrer Angehöriger. Durch Drohungen, falsche Versprechungen, vorenthaltene Informationen etc. kann ein, wie die AutorInnen es nennen, «pausenloser Krieg» zur Selbstbehauptung entstehen, welcher meist in effektiv repressive Sanktionen der Professionellen und dem Gefühl der Degradierung auf Seiten der Betroffenen mündet.

Dieser Negativspirale stellen die AutorInnen den Positivverlauf gegenüber, der entstehen kann, wenn sich Professionelle für die Person interessieren und nicht nur für deren auffälliges Verhalten. Es geht darum, mit den Betroffenen zusammen Wege aus der Gewalt heraus zu finden. Dann kann ein gemeinsamer Lernprozess auf gegenseitiger Vertrauensbasis entstehen mit massgeschneiderten Massnahmen, welche als echte Unterstützung aufgefasst werden. Damit alle am selben Strick ziehen, bedingt dies eine sorgfältige Annäherung sowie eine ausdauernde Begleitung auf Seiten der Professionellen, aber auch ein koordiniertes Vorgehen auf Behördenseite und interinstitutionelle Kooperation.

Der nachfolgende Teil zeigt die Lebenssituationen und Entstehungszusammenhänge der Gewalttätigkeit der Jugendlichen auf. Hier erweisen sich eine brüchige Lebensplanung, wenig Verlässlichkeit und Kommunikation in den Familienbeziehungen sowie hohe Problembelastungen als Auslöser für die Eskalation, wie dies auch bereits vorgängige Studien aufzeigen konnten.

Den Abschluss bildet der Vergleich der drei Kantone. Dort zeigt sich, dass Basel-Stadt gegenüber den grossflächigeren und ländlichen Kantonen Thurgau und St.Gallen den Vorteil hat, dass alle Unterstützungssysteme auf kantonaler Ebene verankert sind und einen ähnlichen Professionalisierungsgrad aufweisen. Die Abbildung des Zusammenspiels der Interventionsebenen ist hilfreich für die Vergegenwärtigung der wesentlichen Faktoren.

Etwas zu bedauern ist, dass diese Publikation die Vergleichsdaten aus den anderen fünf Länderstudien, welche in der Einleitung erwähnt werden, nicht berücksichtigt. Diese hätten möglicherweise über den interkantonalen Vergleich hinaus weitere wichtige Faktoren für einen erfolgreichen Umgang mit gewaltauffälligen Jugendlichen erkennen lassen können. Für Schweizer Behördenmitglieder und Professionelle der Unterstützungssysteme bietet dieses Buch jedoch einen guten Einblick, wie ein wirksames Vorgehen, das Kooperation und Lernprozesse anstatt Abwehr erzeugt, aussehen sollte.

1 [www.tinyurl.com/daphnez](http://www.tinyurl.com/daphnez)

2 DORE (DO REsearch) ist das Förderungsinstrument des Schweizerischen Nationalfonds (SNF) für praxisorientierte Forschung an Fachhochschulen und an Pädagogischen Hochschulen.